Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 4

Artikel: Wild und Wilde: Filmaufnahmen im Herzen Afrikas

Autor: Zwicky, Victor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719138

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des "Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)

Organe reconnu obligatoire de "l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements:

Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 20.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 25.—

Insertionspreis: Die viersp. Petitzeile 50 Cent.

Eigentum und Verlag der "ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. "Selnau" 5280 Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069

Erscheint jeden Samstag • Parait le samedi

Redaktion:

Paul E. Eckel. Emil Schäfer. Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ, Teil), Dr. E. Utzinger. Verantwortl. Chefredaktor: Dr. Ernst Utzinger.

Oild und Oilde.

Filmaufnahmen im Herzen Afrikas, besprochen von Victor Zwicky.

schwarzen Erdteils, stets ein Land voll dunkler Geheim- mit phantastisch aufgekämmtem Haarwuchs, in exotinisse gewesen, ein Land reich an elementaren Rätseln scher Kleidung, seltsam geschmückte und bewaffnete und wilden Abenteuern, von exotischen Tieren und Men- Jäger, Frauen, Mädchen und Kinder stellen sich vor die schen bevölkert und von einem Kreis unheimlicher Gerüchte umgeben. Die Forscher, die ins Innere des Aequatorialreiches eindrangen, brachten uns wohl bunte Berichte und Bilder mit zurück; aber unsere Phantasie sättigte sich daran nicht, sondern schweifte über Bausch und Bogen hinweg in jenes ferne Territorium, um sich das Leben unter afrikanischem Mittagshimmel auszumalen. Da gelang es der Errungenschaft der Technik, die Vorgänge der Ferne wie einen Strauss Blumen zu sammeln und sie daheim wieder zu entfalten, dass sie aufstanden und lebten. Das uns unerreichbare Leben Zentralafrikas aufersteht gleich einem lebend geworde- und pustend durch den Fluss, wird erlegt und als 900 nen Forscherbericht vor unseren Augen und gibt auf alle Kilo schwere Beute ans Ufer gewälzt; ein junges Warunsere Fragen Antwort: zwei kühne Expedienten bannten ihre Erlebnisse unter dem Aequator auf Filme zum gleich einem Möbelwagen verladen und zur Reise nach unvergänglichen Gedächtnis. Carl Hagenbecks Werk ist Hamburg vorbereitet. Fesselnd ist die Ankunft der Exuns bekannt; das andere, von dem ich hier berichten pedition bei den Valovalen, ein Stamm, der fast auswill, ist Hans Schomburg's Film, ein realistischer, ohne schliesslich von der Jagd lebt; die Leute führen Tänze Schönfärberei und trügerisches Beiwerk erstellter Film auf und schlagen auf exotischen Instrumenten Musik, "Wild und Wilde" von grossem ethnographischem, kul- die zum Glück nicht an unser Trommelfell dringt. Von turhistorischem Wert.

Für uns Europäer war das Innere Afrikas, des eingeführt. Rassige Negertypen, rundschädelige Wilde Kamera. Mit einer kaum zu erwartenden Sicherheit und von Humor gekitzelt, stehen sie da und entblössen im Lachen ihr blankes Gebiss. Man durchschreitet Negerdörfer, an bambusgeflochtenen, zeltartigen Behausungen vorbei, sieht den Markt und die Arbeitsstätten, wohnt humoristischen Zwischenakten beim "Dorfbarbier" bei und ergötzt sich an speckig glänzenden Negerkindern, die mit blankrasiertem Schädel in der Mittagssonne spielen. Zu Pferd wird in wilder Jagd durch die Pampasebene ein Strauss verfolgt, umzingelt und lebend mit der Schlinge eingefangen; ein Nilpferd schiebt sich plump zenschwein geht in die geflochtene Wildfalle und wird einem kundigen und witzigen Operateur aufgenommen, Die kinematographische Berichterstattung einer ge- entrollt sich im Bild das Dasein der Neger: ihre Arbeit, fahrvollen Afrikareise ist ohne Frage eine Standardleis- ihre Industrie, ihre Vergnügungen. Mit primitivsten in tung und die Vorführung solcher Bilder muss jedem Ge- der Kultur um Jahrhunderte zurückstehenden Mitteln bildeten eine hohe Meinung vom Kino beibringen. Schritt wird Bergbau getrieben; der afrikanische Hochofen, einum Schritt wird der Beschauer in die unbekannte Welt fachster Konstruktion, steht da. wird mit dem lesgeschlewandert. Auf offenem Feld liegt die afrikanische Schmiede: ein muskulöser Nigger treibt den Blasebalg, ein anderer wendet das Eisen zum Feuer, bringt es mit der Zange auf einen flachen Stein und auf diesem Naturamboss wird das Material mit einem zweihändig bedienten Schlagstein in die gewünschte Form gebracht. Die fertigen Produkte sind bei der Primitivität des Handwerkzeugs erstaunlich wohlgeformt. Ein Zug Männer und Frauen kehrt mit Körben auf dem Kopf (alles wird auf dem edlen Haupt getragen) von der einträglichen Baumwollernte zurück; die Arbeitsbelohnung erfolgt gemäss den Satzungen der Naturvölker, hier durch Abgabe von sehr seltenem und daher wertvollem Salz, des- Film begehrenswert.

genen Erz beschickt, gefeuert und des Schmelzgutes ent-Isen Menge nach dem Wert des Arbeiters gestuft wird. ledigt. Es ist dies Metall in hübscher Hufeisenform, das Strohhutflechterei, Baumwollspinnerei, mit Handspulen auf den Markt zum Tauschhandel oder auch zum Schmied betrieben, und Handweberei an riesigen Bambuswebstühlen, die sauber und zweckmässig arbeiten, macht mit der heimischen Industrie bekannt. Heiter sind die Tänze, afrikanische Auffassungen des Tango, Foxtrott und Onestep, ein Getrottel gutmütiger Menschenkinder, die wie das beste Lustspiel wirken. Zuletzt gibt's ein wildes Rennen auf indianisch maskierten Pferden über Hindernisse hinweg mit einem flotten Endspurt des Siegers.

> Der lebhafte Wechsel der Szenen, das neue, anschaulich vorgeführte Leben, die Naturhaftigkeit der Menschen, an deren Fülle der Zensor nichts auszusetzen hatte, das ganze exotische Milieu und die gute Photographie machen diesen von Max Stoehr, Kunstfilms, vertriebenen

Film-Beschreibungen

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

)\(\tau_0\)\(\ta

Der Vetter aus Mexiko.

Lustspiel in drei Akten von Richard Wilde mit Arnold Rieck in der Hauptrolle.

(Max Stoehr, Kunstfilm A.-G., Zürich.)

Cilli, die Tocher des Rentier Wangemann, weilt mit ihrem Vater bei Verwandten, dem Stadtrat Besenbinder sowie dessen Frau Elfriede, zu Besuch. Wangemanns sehnlichster Wunsch ist es, seine Cilli mit dem schwerreichen Vetter Pueblo, dessen Rückkehr aus Meriko in den allernächsten Tagen erwartet wird, verlobt zu sehen. Da er jedoch durch ein Herzleiden an einer längeren Dauer seines Aufenthaltes in der Stadt verhindert wird, seiner sofortigen Abreise nach dem Kurort Nauheim, der auch im übrigen nichts entgegensteht, legt er den Verwandten sein einziges Kind, seine Cilli, ans Herz, bittet den Schwager nochmals, den demnächst eintreffenden Vetter Pueblo recht gastfreundlich zu empfangen, sowie den beiden jungen Leutchen bei der näheren Bekanntschaft etwas behilflich zu sein, und verlässt mit den Worten: "Ich komme erst dann wieder, wenn alles glatt ist!", die Stadt.

Noch am gleichen Abend begegnet die im Park umherspazierende Cilli ihrer früheren Badebekanntschaft, dem Maler Arnold Kiekebusch, der sich während eines leider nur allzu kurze Zeit währenden gemeinsamen Aufenthaltes in einem Ostseebade unsterblich in das hübsche lustige Mädel verliebt und es als "Strandfee" in einem riesigen Oelgemälde verewigt hatte. Er ahnt nicht, dass hinter der Stirn des seine Zuneigung gleichfalls erwiedernden tollen Backfischleins blitzschnell ein Gedanke aufgetaucht ist, der noch im gleichen Augenblick den Entschluss zur Tat in ihr reifen liess — und unbändiges Erstaunen malt sich daher auf seinen Zügen, als er den einige Minuten später zufällig daherkommenden Verwandten seiner "Strandfeee" als der seit langem er- tersagt hat ?!

wartete "Vetter Pueblo aus Mexiko" vorgestellt wird... Nachdem ihm jedoch der Zweck dieser im zudiktierten Verwandlung klar geworden, spielt er mit grossem Talent und viel Geschick die Rolle des fremdländischen Vetters, um — nachdem die Einverständniserklärung des abwesenden Papa Wangemann eingeholt — die Verlobungsfeierlichkeiten in Gemeinschaft mit der frohlockenden Cilli Wangemann in aller Seelenruhe zu begehen.

Doch das Unglück schreitet schnell . . .

Papa Wangemann, zuerst überglücklich, dass sich alles so programmgemäss und seinen Wünschen entsprechend abgewickelt hat - traut seinen Ohren nicht, als ihm durch den Diener sein Neffe Pueblo aus Mexiko, den er in glücklichstem Zusammensein mit seiner Cilli wähnt, gemeldet wird. In heller Entrüstung über den Schwindel, dem er zum Opfer gefallen, hört er den Bericht des soeben ahnungslos Angekommenen, der, nachdem er die Verwandten zu Haus nicht angetroffen, sofort nach Nauheim abgereist ist - und schon der nächste Zug trägt die beiden zur "Verlobungsstätte", wo in der Zwischenzeit der "Pseudovetter" und "glückliche Bräutigam" anscheinend in der Vorahnung des Kommenden - schleunigst und ohne eine Zeile zu hinterlassen, das Weite gesucht hat.

Als Zeichenlehrer findet er in dem seiner Tante Aengstlich gehörenden Mädchenpensionat Aufnahme und Anstellung — und hier ist es, wo er mit Cilli Wangemann, die von ihrem starken Papa zur Strafe für den begangenen Streich in eine Pension gesteckt werden soll, wieder zusammentrifft. - Von neuem erwacht die durch nichts zu beseitigende Liebe dieser beiden - was bleibt Papa Wangemann schliesslich anderes übrig, als den neuen Schwiergersohn anzuerkennen und noch obendrein seinen Segen zu geben — zumal der Arzt seinem schwachen Herz Aerger sowie Aufregung aufs strengste un-C. My.